

«Entschlosseneres Handeln ist angesagt»

SPORT Regierungsrätin Karin Keller-Sutter zu ihrer Informationsreise zum Vorgehen gegen Gewalt im Sport

Die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen (KKJPD) unternahm unter Ihrer Delegationsleitung eine Informationsreise nach England, Holland, Belgien und Deutschland. Welches sind die Haupteckdaten?

Mit Ausnahme von Deutschland, wo die Gewalt und die Polizeieinsätze auch ansteigen, ist das Vorgehen in den besuchten Staaten entschlossener und konsequenter. Und dies bei ähnlicher gesetzlicher Grundlage wie in der Schweiz. Die Gewalt rund um Sportveranstaltungen wird nicht geduldet und alle Beteiligten – Politik, Polizei, Vereine, Ligen – ziehen am gleichen Strick. Es gibt eine gemeinsame Strategie zur Bekämpfung von Gewalt. Dabei liegt die Führung klar beim Staat und nicht wie bei uns bei den Ligen oder gar bei den Fanclubs. Gegenüber gewaltbereiten Fans gibt es keine Kompromisse. Mit dieser Strategie ist es gelungen, die Zahl der Ausschreitungen wie auch die Polizeieinsätze deutlich zu verringern. In England finden heute 40 Prozent der Spiele ohne Polizei statt.

Sie haben erklärt, dass die Justiz- und Polizeidirektorinnen nicht mehr bereit seien, so viel Geld für

die Bekämpfung der Gewalt durch die Polizei aufzuwenden. Auf der anderen Seite haben Sie festgestellt, dass die Behörden im Ausland im Vergleich mit der Schweiz mehr Mittel in die Identifizierung und Sanktionierung von Problemfans stecken. Wie soll dies bewerkstelligt werden?

Zur Bekämpfung der Gewalt musste die Polizei anfangs mehr Ressourcen aufwenden. Nachdem es durch die konsequente Anwendung der bestehenden Gesetze und durch organisatorische Massnahmen gelungen ist, die Gewalt besser zu kontrollieren, können die Kräfte vermehrt für die Auswertung von Videos eingesetzt werden. Fehlende Personen werden identifiziert und zur Rechenschaft gezogen. Zudem gibt es viele Szenekenner, die präventiv tätig sind und gefährdete Fans auch ausserhalb der Spiele aufsuchen und ansprechen. Es findet also eine gewisse Verlagerung statt: weniger Polizei an den Spielen, mehr Kräfte für die Auswertung und die Szenenbeobachtung. Insgesamt kommt es zu weniger Gewalt, und es braucht weniger Polizei.

Es ist Ihr Ziel, für die Schweiz eine gemeinsame Policy zu formulieren, die schliesslich von allen Partnern unterzeichnet wird.

Wann rechnen Sie damit, dass es so weit ist?

Die Kerngruppe möchte bis zur Herbstversammlung der KKJPD Mitte November einen Massnahmenkatalog mit Grundsatzentscheiden vorlegen. Vorgängig wollen wir unsere Partner, also den Bund und vor allem die Ligen, einbeziehen. Dieser Fahrplan ist sehr ehrgeizig, aber nötig. Wir möchten, dass auf Beginn der nächsten Saison erste Massnahmen umgesetzt werden können.

Was können Sie aus den Erkenntnissen für den Kanton St. Gallen allenfalls schon bald umsetzen?

Entscheidend ist der gemeinsame Wille, dass der heutige Zustand verändert werden muss. Die Vereine müssen eine ganz klare Haltung haben und sich von gewaltbereiten Personen distanzieren. Das ist das A und O. Bei den Rapperswil-Jona Lakers ist diese Einsicht vorhanden. Der Club hat gemerkt, dass der Verein ein Imageproblem hat, das auch die Stadt Rapperswil-Jona erfasst. Ausserdem sind die Eintritte zurückgegangen. Familien und Frauen bleiben weg. Das möchte der Club ändern.

Wie weit decken sich die Massnahmen der Rapperswil-Jona Lakers mit Ihren Vorhaben?



Bild: z.V.g.

Regierungsrätin Karin Keller-Sutter

Die Bestrebungen in Rapperswil-Jona liegen voll auf der Linie der Lösungsansätze, die auch im Ausland geübt haben. Stadt und Club setzen auf die Saison 09/10 eine effiziente Videoüberwachung ein. Für die Polizei sind die Aufnahmen zugänglich. Der Club hat eine strengere Hausordnung erlassen. Nichtbefolgen wird durch den Club verurteilt. Zudem wurden bauliche Massnahmen getroffen, um die Zu- und Wegfahrt der Heimfans und Auswärtsfans zu trennen. Die Kantonspolizei wird erstmals eigene Videoteams einsetzen und

die Staatsanwaltschaft hat zugesichert, sogenannte «Schnellverfahren» durchzuführen. Ausserdem finanzieren wir gemeinsam eine Projektleitung, bestehend aus einer Fachperson für Konfliktlösung und einer, die für Sicherheitsfragen zuständig ist.

Weshalb genügt der «Runde Tisch», den der Vorsteher des VBS 2007 erstmals einberufen hat, zur Bewältigung der Probleme nicht?

Der damalige Bundesrat Schmid hat den nationalen «Runden Tisch» im Vorfeld der Euro 08 einberufen. Ziel war eine sichere Euro 08. Der «Runde Tisch» existiert nun seit zwei Jahren, und es ist ein offenes Geheimnis, dass in der Justiz- und Polizeidirektorenkonferenz (KKJPD) der Eindruck besteht, es gehe zu wenig vorwärts. Persönlich finde ich den «Runden Tisch» als Vernetzungsplattform wertvoll. Dass die Kantone, die immerhin für die innere Sicherheit zuständig sind, einfach einer unter vielen Teilnehmern sind, ist für mich jedoch ein Schönheitsfehler. Die Führung der Sicherheitsfrage gehört in die Hände von Politik und Polizei. Deshalb müssen sicherheitsrelevante Fragen in der KKJPD entschieden werden. Interview: Franz Welte